

# Besser versorgen mit weniger Kosten!

Der politische Geistesblitz, aus der Krankenkasse eine Gesundheitskasse zu machen, hat nicht wirklich gezündet. Finanziell geht es der Krankenversicherung in Luxemburg schlechter denn je, und die Folterinstrumente, die der Gesundheitsminister vor kurzem aus dem Hut gezaubert hat, um einmal mehr die finanziellen Enden zusammen zu bringen, ist nun wirklich nicht nach jedermanns Geschmack, auch wenn sich bislang nur wenige Unzufriedene zu Wort gemeldet haben.

## Echte Reform anstreben

Gestern trat die „Union des Entreprises Luxembourgeoises“, die Dachorganisation der luxemburgischen Patronatsverbände, vor die Presse und bezog ziemlich klar Stellung zum Reformprojekt, das der Gesundheitsminister diese Woche auf den Instanzenweg gebracht hat. Gleichzeitig stellten die UEL-Vertreter aber auch grundlegende Überlegungen an über die Organisation der Krankenversorgung und deren langfristige Finanzierbarkeit, um endlich aus dem Teufelskreis chronisch klammer Geldmittel heraus zu kommen.

Zwar hätte es die UEL geme gesehen, wenn sie, als repräsentativer Sozialpartner, bereits im Vorfeld des Reformentwurfs gehört worden wäre, doch glaubt man immerhin, dass man im Laufe der legislativen Prozedur noch zu Wort kommen wird, um die eigenen Vorstellungen an geeigneter Stelle darzulegen.

## Keine Beitragserhöhung für Betriebe!

Den Vertretern der Patronatsverbände kommt es bei ihrer Kritik am Reformprojekt denn auch weniger auf die Form an als vielmehr auf den Inhalt, der nach UEL-Auffassung am Ziel vorbei schießt und nicht einmal auf mittelfristige Sicht den eigentlichen Herausforderungen genügen könne, wobei seit der forcierten Schaffung des „sta-



Romain Schmit mit den UEL-Vertretern Pierre Bley (r.) und Jean-Christophe Bourkel

Photo: F. Aussemis

tut unique“ für alle Arbeitnehmer die Kosten für die Krankmeldungen der Mitarbeiter vollständig zu Lasten der Betriebe gehen. Die beabsichtigte Eindämmung des Absentismus in den Betrieben sei keinesfalls gelungen, so Romain Schmit, Direktor des Handwerkerverbandes und Leiter der UEL-Arbeitsgruppe Sozialversicherungen, der sich wunderte, dass der Minister sich damit brüste, es sei nicht zu einem Anstieg des krankheitsbedingten Arbeitsausfalls gekommen, was aber nie zur Diskussion gestanden hatte.

Die Alternativvorschläge der Patronatsseite zur Reform der Krankenversicherung lauten denn auch schlicht und ergreifend Verzicht auf eine Anhebung des Patronatsbeitrages, sowie eine ernsthafte Diskussion über Einsparungsmöglichkeiten, die keineswegs zu Lasten der gesundheitlichen Versorgung zu gehen brauchen.

## Spitalkosten in den Griff bekommen

Den Vorwurf, sich aus der Verantwortung zu stehlen, weil man gegebenenfalls die Mitarbeit in den

Gremien der Gesundheitskasse zukünftigen bereit ist, will Romain Schmit nicht gelten lassen. Vielmehr verlange man, dass in eben diesen Gremien auch auf die Partner gehört wird. Heftige Kritik äußerte der Redner an den fortlaufend steigenden Tarifen und Kosten der Krankenhäuser, die immer noch nicht den angestrebten Spezialisierungsgrad erreicht hätten und bei denen trotz aller Fortschritte der Medizin die Kosten weiter munter nach oben gehen.

## Mehr Transparenz

Transparenz in den Abrechnungsmethoden sei nach wie vor Mangelware und die nunmehr vollzogene Budgetisierung der Kosten verschleierte mehr als sie tatsächlich enthülle, was ja eigentlich der Sinn der Sache war. Auch bei den Untersuchungslabors liege weiterhin vieles im Argen und von echter Koordinierung könne weiterhin keine Rede sein. Die Zeche müssten am Ende die privaten Laborgesellschaften zahlen. Auch bei der Versorgung mit Medikamenten sei es immer noch nicht gelungen, durch gruppierten Einkauf mehr Druck auf die Preise zu machen.

Interessante Feststellungen zur Entwicklung der Gesundheitskosten legte Jean-Christophe Bourkel vor, der u.a. betonte, Luxemburg liege weltweit an 4. Stelle bei den Gesundheitsausgaben je Einwohner, sei aber weltweit führend mit einem Rückerstattungssatz von durchschnittlich 92% der Kosten durch die öffentliche Krankenkasse. Um zunächst die Versorgung zu verbessern, müsse auf mehreren Ebenen angesetzt werden, von einem besser angepassten Versorgungsangebot über eine Reform der Nomenklatur, Veränderungen bei den Medikamenten, Koordinierung der Laboruntersuchungen, einen effizienteren Umgang mit den Patientendaten und eine bessere Spitalplanung, bis hin zur ambulanten Chirurgie, angemessenen Verrechnungsmethoden in den Krankenhäusern und den Einsatz einer permanente Überwachungskommission für den Spitalsektor reichen die Forderungen und Vorschläge der UEL.

## Defizit langfristig vermeiden

Auf der Kostenseite müsse trotz vorgesehener Reform bereits 2014 mit einem erneuten Defizit von 700 Millionen Euro gerechnet werden, das sich bis 2020 sogar auf knapp 3 Milliarden auswaschen werde. Deshalb müsse alles daran gesetzt werden, um die Kostenprogression von derzeit um 6% jährlich zu bremsen und bis 2014 auf Null zu drücken.

Andererseits verlangt die UEL die Einführung eines neuen Beitragssystems, wobei der Patronatsanteil in den Bruttolohn des Arbeitnehmers übertragen wird, was kurzfristig eine Senkung der Betriebskosten verursache, längerfristig aber auch zu einem stärkeren Verantwortungsbewusstsein bei den Versicherten führen werde.

Schließlich sei auch eine grundlegende Vereinfachung der Funktionsweise in der Gesundheitskasse erforderlich, die u.a. von einem externen Kontrollorgan überprüft werden müsse.

► Nic. Dicken